## *Aufatmen in Gottes Gegenwart 12. Vortrag*

## Leben und Aufblühen in Gottes Berufung

Im letzten Vortrag der Serie „Aufatmen in Gottes Gegenwart“ geht es um ein Thema, das viele Christen beschäftigt. Es geht um die Frage: Wofür bin ich eigentlich auf dieser Welt? Was soll ich mit meiner Zeit, meiner Kraft, meinen Talenten anfangen? Wofür soll ich mein Leben einsetzen? Und was denkt eigentlich Gott über diese Frage? Hat Gott überhaupt eine Meinung dazu? Hat Gott vielleicht einen Plan für mein Leben, den ich jetzt unbedingt herausfinden muss? Und wenn ja: Wie kann ich denn herausfinden, welchen Plan Gott für mein Leben hat? Das sind ja wirklich spannende, weitreichende Fragen, die jeden von uns ganz persönlich betreffen. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir uns in dieser Serie damit auseinandersetzen.

Aber bevor wir einsteigen, möchte ich zuerst noch einmal zum Anfang dieser Serie zurückgehen. Erinnerst Du Dich noch an das Bild des Sonnenschirmständers, der für den Liebestank in unserem Herzen steht? Wir haben festgestellt, dass es entscheidend wichtig ist, dass dieser Tank gefüllt ist. Wir haben festgestellt: Davon hängt die Stabilität unserer Beziehungen und letztlich unseres ganzen Lebens ab. Und zudem ist deutlich geworden: Letztlich kann nur Gott allein diesen Tank wirklich füllen, weil nur er als unser Schöpfer uns verlässlich die bohrende Frage beantworten kann, wer wir eigentlich sind. Und deshalb kann nur Gott uns die Identität schenken, nach der wir uns alle so sehr sehnen. Und deshalb ging es im ganzen ersten Baustein dieser Serie darum, wie Gott unseren Schirmständer, unseren Herzenstank füllen kann.

Im 2. Baustein ging es dann darum, dass es wichtig ist, dass alte und falsche Füllungen aus unserem Herzenstank entfernt werden, damit dort Platz frei wird für die Liebe Gottes. Es ging zum Beispiel darum, dass wir umkehren müssen oder „Buße“ tun müssen, wie die Bibel das nennt. Es ging darum, wie wichtig es ist, dass wir unser altes Wesen, unsere falschen Ersatzidentitäten und unser Leistungsdenken am Kreuz loslassen, sterben lassen, damit Platz entsteht für das neue Leben Gottes, das uns durch den Heiligen Geist geschenkt wird.

Im 3. Baustein haben wir dann darüber gesprochen, dass Gott uns so sehr mit seiner Liebe füllen möchte, dass wir letztlich überfließen und Gottes Liebe auch unseren Mitmenschen weitergeben können. Und das bedeutet: Gott möchte uns dafür gebrauchen, dass wir auch einander unseren Herzenstank mit seiner Liebe füllen. Gott hat uns dafür gemacht, in einer liebevollen Gemeinschaft zu leben, in der wir uns gegenseitig mit Liebe und Identität beschenken.

Besonders praktisch wird das, wenn Christen miteinander beten und gemeinsam Gott feiern. Das ist der 4. Baustein eines Lebens im Vaterhaus. Dazu gibt es hier keinen Vortrag, weil die Art und die Form, wie Christen gemeinsam beten und feiern sehr verschieden sein kann. Und deshalb ist es am besten, wenn Du diesen 4. Baustein vor Ort, wo Du wohnst, einfach ausprobierst, indem Du mal hingehst zu anderen Christen, indem Du mit ihnen gemeinsam betest und Gott feierst. Und ich möchte Dir dazu noch sehr ans Herz legen, das Kapitel zum 4. Baustein im Begleitbuch zu lesen. Denn gemeinsam beten und gemeinsam Gott feiern, das gehört unverzichtbar zu einem erfüllten, gesegneten christlichen Leben dazu. Gerade für die allerersten Christen war das ein ganz entscheidender Teil ihres Glaubenslebens: Sich täglich zu treffen, Gott zu loben, miteinander zu beten, gemeinsam auf Gottes Wort zu hören. Und das hat sich seither nicht verändert. Zu allen Zeiten und an allen Orten haben Christen gewusst und gespürt: Wir brauchen einander. Und es gehört zum Christsein dazu, miteinander zu beten und gemeinsam Gott zu feiern. Das ist kein nettes Sahnehäubchen auf der christlichen Torte sondern das gehört fest mit zum Boden der Torte dazu. Und immer wenn Christen zusammen kommen, ist das eine großartige Möglichkeit, dass Gott uns dafür gebrauchen kann, auch anderen Christen ihren Herzenstank mit Gottes Liebe zu füllen.

Es ging also in allen diesen Bausteinen immer wieder auch um diesen Schirmständer, um diesen Herzens- und Liebestank, der unbedingt gefüllt werden muss. Es ging darum, wie Gott unseren Schirmständer füllt. Es ging darum, dass falsche Inhalte aus dem Schirmständer ausgeleert werden. Es ging darum, dass wir uns auch gegenseitig unseren Schirmständer füllen. Und in diesem letzten Vortrag will ich Dir noch zusätzlich ein ganz besonderes Geheimnis zum Schirmständer vorstellen. Und das große Geheimnis ist: Dieser Schirmständer wird niemals voll werden, wenn wir alles, was Gott da hineinfüllt oder was andere Menschen da hineinfüllen, für uns behalten. Sondern genau das Gegenteil ist richtig: Unser Liebes- und Anerkennungstank wird gerade dann gefüllt, wenn wir die Liebe Gottes, die wir vom Vater empfangen, immer wieder großzügig an unsere Mitmenschen weitergeben!

Das ist so ähnlich wie beim toten Meer in Israel. Ich weiß nicht, ob Du dieses Gewässer kennst. Ich war selbst vor ein paar Jahren da gewesen. Und das ist schon sehr speziell. In dieses Meer fließt ständig Wasser vom Fluss Jordan. Aber das Besondere ist: Es gibt keinen Abfluss! Das Wasser verdampft unter der Sonne und das führt dazu, dass der Salzgehalt im toten Meer enorm ansteigt. Und das ist lustig, wenn man darin badet, weil man in diesem extrem salzhaltigen Wasser nicht untergehen kann. Aber für Tiere und Pflanzen ist das nicht lustig, im Gegenteil: In diesem Gewässer kann kein Tier und keine Pflanze leben. Wenn Wasser derart viel Salz enthält, dann kann da kein Lebewesen überleben. Es ist alles tot.

Und das ist ein gutes Bild für unser Herz. Denn da ist es ganz genauso: Gottes Liebe fließt in unser Herz, wenn wir ihm gehören. Aber diese Liebe Gottes verflüchtigt sich wieder, wenn unser Herzenstank keinen Abfluss hat, wenn wir die Liebe, mit der Gott uns beschenkt, nicht weitergeben an unsere Mitmenschen, wenn wir es immer nur für uns behalten. Unser Herz wird leer und tot, wenn es nicht überfließen darf, wenn es nicht andere Menschen beschenken darf. Und deshalb ist das heutige Thema noch einmal so entscheidend wichtig für ein Leben mit einer stabilen Identität, mit stabilen Beziehungen und mit einem gesunden Selbstwertgefühl!

Und damit haben wir schon eine erste Antwort gegeben auf die Frage, mit der ich mich jetzt beschäftigen will. Und diese Frage lautet: Warum ist denn die Frage nach unserer Berufung so wichtig? Und die erste Antwort heißt: Weil unser Liebestank eben nur dann gefüllt bleibt, wenn wir Gottes Liebe weitergeben. Jesus hat dieses Prinzip auf den Punkt gebracht, als er sagte: „Gebt, und es wird Euch gegeben werden.“ Wenn Du Andere beschenkst bist Du am Ende selbst der Beschenkte. Nicht unbedingt deshalb, weil Menschen immer dankbar sind. Nicht unbedingt deshalb, weil Menschen uns unsere Liebe zurückgeben. Nein, ich denke: Jeder, der seine Liebe und seine Kraft an andere Menschen verschenkt erlebt auch, dass da oft gar nichts zurückkommt. Und trotzdem behaupte ich: Dein Herzenstank wird gefüllt, wenn Du Gottes Liebe weitergibst. Denn Gott selbst sorgt dafür, dass sein Segen in Dein Herz, in Dein Leben zurückfließt, wenn Du seine Liebe weitergibst. Genau das hat Jesus hier versprochen.

Aber das ist noch längst nicht der einzige Grund, warum dieses Thema so wichtig ist. Der 2. Grund lautet: Weil ein Fisch sich nur im Wasser wohlfühlt!

Was meine ich damit? Ein Fisch wurde dafür geschaffen, im Wasser zu leben! Deshalb fühlt er sich auch nur darin wirklich wohl. Man kann einen Fisch streicheln, füttern, ihm gut zureden, ihm einen gemütlichen Sessel anbieten, ihm den Fernseher anschalten... Alles das wird nichts helfen, wenn er nicht ins Wasser darf. Er wird sich niemals wohlfühlen, weil er nicht für einen Sessel geschaffen wurde. Nein, er wird sich erst dann wieder wohl fühlen, wenn er im Wasser schwimmen kann. Denn dafür wurde er geschaffen.

Und ich behaupte: Genauso sind wir als Menschen nur dann in unserem Element, wenn wir das Leben leben, zu dem Jesus uns geschaffen und berufen hat! In Epheser 2, 10 schreibt Paulus: *"Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen."* Paulus sagt hier also: Es gibt Dinge, für die Gott Dich und mich geschaffen hat, genauso wie er den Fisch für das Wasser geschaffen hat. Es gibt Werke, die Gott für Dich vorbereitet hat, genauso wie er das Meer vorbereitet hat, damit die Fische einen Raum zum Leben haben. Und genau wie der Fisch sich nur dann wohl fühlen wird, wenn er sein Element gefunden hat, genau so werden auch wir uns erst dann wohl fühlen, wenn wir das Leben gefunden haben, wofür wir geschaffen wurden.

Wir können ja mit unserer Lebenskraft alles Mögliche anfangen. Aber solange wir unser Leben und unsere Energie für irgendwelche sinnlose oder für egoistische Ziele verschwenden, dann gehen wir ein wie eine Primel. Wenn wir uns abarbeiten an etwas, was gar nicht unseren Gaben und Talenten entspricht, dann tut uns das auf Dauer nicht gut. Ganz einfach, weil wir dafür nicht geschaffen worden sind! Gott hat sich etwas gedacht, als er uns geschaffen hat. Er hatte eine Vorstellung davon, wie wir leben sollen. Und er hat uns so geschaffen, dass es zu dieser Vorstellung passt. Und deshalb gilt: Erst wenn wir seine Berufung für unser Leben entdecken, dann werden wir aufblühen, weil wir endlich das tun können, wofür Gott uns schon immer geschaffen hat!

Und ich glaube: Burnout kommt sehr oft nicht daher, dass wir zu viel arbeiten! Ich glaube, Burnout kommt oft auch daher, dass wir einfach das Falsche arbeiten! Ich stelle das an mir selber fest: Wenn ich Arbeit mache, die mir keine Freude macht, die nicht zu mir passt, dann laugt mich das total schnell aus. Dann verliere ich total schnell die Lust, dann quäle mich durch und bin am Ende fix und alle. Das lässt sich manchmal nicht vermeiden. Denn wir alle müssen Dinge tun und Arbeiten leisten, die uns nicht sonderlich viel Freude bereiten. Aber ich merke eben auch: Wenn ich eine Arbeit mache, die zu mir und zu meinen Gaben passt, dann kann ich die halbe Nacht durcharbeiten, und ich fühle mich trotzdem danach eher erfrischt als erledigt.

Und gerade deshalb liebe ich es, mit Gott und für Gott unterwegs zu sein. Denn meine Erfahrung ist: Es ist wirklich ein Abenteuer, Gott zu dienen. Ja klar: Manchmal ist es anstrengend. Manchmal gibt es herbe Enttäuschungen und Rückschläge. Manchmal geht es durch tiefe Täler. Aber trotz aller Herausforderungen ist meine Erfahrung: Es lohnt sich! Es ist zutiefst befriedigend, sein Leben für etwas zu investieren, das Sinn macht und das Ewigkeitswert hat. Und deshalb bin ich geradezu süchtig danach geworden, dort zu sein, wo Gott am Werk ist. Es gibt wirklich nichts schöneres als das! Und ich möchte Dir Mut machen, das auch zu tun.

Zumal – und das ist schon jetzt der nächste Punkt – Jesus hat uns nun einmal befohlen, für ihn aktiv zu werden! Das können wir nachlesen in seinen letzten Worten, die er seinen Jüngern mitgegeben hat. Als Jesus die Erde verließ hat er mit seinen Freunden nicht drüber gesprochen, dass er jetzt total traurig ist, sie verlassen zu müssen. Nein, im Gegenteil, er hat gesagt: Hey Leute, ich bin bei euch an jedem Tag. Und er hat er sie beauftragt, all das weiter zu geben, was sie von ihm empfangen hatten. In Matthäus 28, 19 + 20 können wir das nachlesen: *„Darum geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich euch gegeben habe.“*

Dieser Auftrag, nicht passiv zu sein sondern zu den Menschen hinzugehen und ihnen zu dienen, gilt seither allen seinen Nachfolgern bis heute. Und die Bibel berichtet noch viel mehr darüber, wie Jesus über dieses Thema gesprochen hat: In Matthäus 25 erzählt Jesus eine Geschichte von 3 Männern, die von ihrem Herrn Geld bekommen. Auf Griechisch heißt dieses Geld Talente. Und der Herr gibt seinen Knechten den Auftrag, damit zu handeln und das Geld zu vermehren. 2 von ihnen machen das auch richtig gut und entsprechend werden sie gelobt, als der Herr zurückkommt. Aber einer hat das Geld einfach vergraben, anstatt damit zu handeln. Und die Reaktion seines Herrn fällt wirklich nicht schön aus. "Du böser und fauler Diener" sagt der Herr zu seinem Knecht. Und der Knecht wird hochkant rausgeworfen. So drastisch spricht Jesus über dieses Thema.

Und für mich heißt das: Ganz offenkundig ist das kein Randthema für Gott. Jesus lässt keinerlei Zweifel daran: Das ist keine Nebensache, ob wir unsere Talente für ihn einsetzen oder ob wir sie verkümmern lassen. Die Aufforderung, unsere Gaben und Talente, unsere Kraft und unsere Zeit für ihn einzusetzen ist für ihn von oberster Dringlichkeit. Und so hat er auch seinen Jüngern vom ersten Tag an klar gemacht, worum es geht, wenn wir ihm nachfolgen. Als Jesus Petrus berief, da war seine allererste Aussage an ihn: Ich will Dich zum Menschenfischer machen! Das kam nicht irgendwann später nach einem Prozess der Heilung, Heiligung und Jüngerschaft, nein: Das war seine allererste Ansage an Petrus. Und ab da ging das Training los. Er hat sie trainiert, seine Botschaft weiter zu geben und sein Reich zu bauen. Darum ging es eigentlich permanent in den Jahren, in denen Jesus bei den Jüngern war. Und das hat den Jüngern ganz offensichtlich nicht geschadet. Im Gegenteil: Es hat sie so stark gemacht, dass sie anschließend in der Lage waren, eine Bewegung zu starten, die innerhalb kürzester Zeit die ganze damals bekannte zivilisierte Welt erreicht hat. Wahnsinn!

Und damit bin ich schon beim nächsten Punkt, warum dieses Thema so wichtig ist:

Weil es not-wendend ist! Der wichtigste Grund, warum wir dienen sollen und warum uns auch Jesus so eindringlich in den Dienst ruft sind ganz eindeutig die Menschen!

Als Jesus nach Jerusalem kam hat er geweint über die Menschen. Er hat zum Ausdruck gebracht, wie zerbrochen das Herz des Vaters ist, weil sie seine Liebe nicht kennen. Und ich bin überzeugt: Genauso weint Jesus noch heute über die vielen Menschen in unserer Gesellschaft, die ihn nicht kennen, die nichts von seiner Liebe wissen, die fürchterliche Schmerzen leiden, weil sie vernachlässigt werden, ausgegrenzt werden, verachtet werden, weil sie unterdrückt und ausgebeutet werden, und niemand sie sieht in ihrer Not. Aber einer sieht sie alle: Und das ist Jesus. Das ist der Vater im Himmel. Er sieht sie nicht nur. Er liebt sie mit einer unfassbar tiefen Liebe. Er hat für sie sein Leben gegeben. Und deshalb brennt er so sehr darauf, dass wir hingehen und ihnen die Liebe des Vaters zeigen.

Und die Frage ist: Sind wir bereit dafür, uns mit der Liebe Jesu zu diesen Menschen infizieren zu lassen? Sind wir bereit dafür, dass Gott uns darauf aufmerksam macht, dass da draußen eine Welt darauf wartet, der Liebe des Vaters zu begegnen. Der Vater wartet darauf, dass wir gehen, um ihnen diese Liebe des Vaters zu bringen.

Weißt Du, ich habe einen Traum. Einen Traum von einer Kirche, in der Menschen der Liebe des Vaters begegnen. Und wenn ich Kirche sage, dann meine ich damit kein Gebäude und keine Institution sondern eine Gemeinschaft von Menschen. Eine Gemeinschaft, in der Jesus die Mitte ist. Eine Gemeinschaft, die erfüllt ist mit der Liebe Gottes. Eine Gemeinschaft, in der jeder angeschlossen ist an die Liebe des Vaters. Eine Gemeinschaft, in der Gottes Wort jeden prägt und verändert.

Manchmal verrennen wir uns beim Thema Berufung in Detailfragen. Bin ich eher ein Musiker oder ein Prediger? Soll ich im Ausland oder in meiner Heimat missionieren? Soll ich vollzeitlich für Gott tätig sein oder nur nebenberuflich? Soll ich Gott in dieser oder in jener Gemeinde dienen? Und ja, wir lesen in der Bibel, dass Gott Paulus manchmal sehr konkrete Anweisungen gegeben hat, wo er hingehen und wo er nicht hingehen soll. Aber gleichzeitig lesen wir auch, dass Paulus oft auch einfach losgegangen ist. Und Gott hat ihn loslaufen lassen. Und manchmal hat er ihn auf dem Weg korrigiert, manchmal auch nicht.

Und mir zeigt das: Solche Detailfragen sind nicht entscheidend, wenn es um die Frage nach unserer Berufung geht. Gott hat Dir ganz bewusst einen eigenen Kopf gegeben, den darfst Du und den sollst Du benutzen! Und Gott gibt Dir Freiheit, Entscheidungen zu treffen, Dinge anzupacken, Wege zu gehen. Entscheidend wichtig dabei sind aber die grundlegenden Dinge, zu denen Gott jeden Christen berufen hat: Dass wir in einer Liebesbeziehung mit Gott stehen. Dass wir mit ihm auf Du und Du sind. Dass wir eine innige Beziehung mit Jesus leben und pflegen. Und dann, dass wir unseren Nächsten und uns selber lieben mit einer Liebe, die gespeist wird mit der Liebe aus dem Herzen des himmlischen Vaters. Und wenn uns diese Liebe treibt, dann dürfen wir einfach losgehen. Und dann wird Gott mit uns sein. Dann brauchen wir nicht warten auf einen göttlichen Brief vom Himmel, in dem steht, dass wir genau dieses oder jenes tun sollen. Wir dürfen einfach anfangen, Menschen zu dienen. Und da können wir ganz einfach buchstäblich bei unseren Nächsten anfangen, also bei denen, die uns am nächsten sind: Bei unserem Ehepartner, unseren Kindern, Eltern, Verwandten. Bei unseren Kollegen oder Mitschülern. Bei den Menschen in unserer Gemeinde oder wo auch immer Gott uns Menschen über den Weg laufen lässt.

Und ganz egal, für wen auch immer Du Deine Zeit, Deine Kraft und Deine Talente verschenkst: Wichtig ist, dass Du den Segen, den Gott Dir geschenkt hat, nicht für Dich behältst. Lass uns diesen Segen Gottes weitergeben. Und lass uns dafür sorgen, dass überall in unserem Land Orte entstehen, in denen die Liebe des Vaters gelebt wird, spürbar und sichtbar wird, weil es da eine Gemeinschaft von Menschen gibt, die geprägt ist, erneuert ist von der Liebe Gottes. Lass uns dafür sorgen, dass es überall Orte gibt, an denen die Menschen nach Hause kommen können. Nach Hause zum himmlischen Vater, der uns allein zusprechen kann, wer wir wirklich sind. Der uns allein Identität schenken kann, Vergebung, Erlösung, Erneuerung, ewiges Leben. Dafür will ich mein Leben geben. Dafür will ich beten und arbeiten, dass solche Gemeinschaften entstehen.

Ja, das ist nicht immer leicht. Manchmal ist das ein Kampf. Das war schon zu Jesu Zeiten so. Gott hatte geplant, dass der Tempel ein Ort des Gebets ist für alle Völker und alle Nationen. Ein Ort, an dem die Menschen ihm begegnen können. Ein Ort, an dem Gott sich den Menschen zeigen kann. Aber die Menschen hatten das pervertiert. Sie haben diesen Ort genutzt, um Geld zu verdienen. Um sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Und wisst ihr: Jesus war nicht oft sauer. Aber DAS hat ihn so richtig wütend gemacht: Den Ort zu verhunzen, an dem Menschen Gott begegnen können, das geht gar nicht. Und der liebevolle Jesus hat eine Peitsche genommen und die Tische der Händler umgeworfen, um klar zu machen: Verhunzt nicht den Ort, an dem Gott den Menschen begegnen will.

Und so ist es heute noch: Solche Orte zu bauen, ist manchmal sehr herausfordernd, weil wir Menschen sind. Und wir Menschen sind kantig. Schwierig. Jeder, der versucht hat, eine menschliche Gemeinschaft aufzubauen, weiß das. Aber Gott ist mit uns. Und die Kirchengeschichte hat gezeigt: Wo immer er in der Mitte ist, wo sein Wort die Mitte ist, wo sein Geist wirken darf, da gelingt das sogar mitten in schwersten Anfechtungen und Angriffen von außen. Und das macht mir Hoffnung. Das begeistert mich.

Deshalb habe ich mir vorgenommen, alles dafür zu geben, dass die Kirche Jesu ein Ort ist, an dem Gott spürbar wird. An dem Gottes Wort gehört wird. An dem Gott angebetet wird. An dem Menschen aufatmen können in Gottes Gegenwart. Das war Jesu große Leidenschaft. Das ist meine Leidenschaft. Und ich hoffe, ich kann Dich heute ein wenig infizieren mit dieser großen Leidenschaft, solche Orte der Gemeinschaft und der Gegenwart Gottes zu bauen.

Und auch wenn es manchmal schwer ist glaube ich: Du wirst es erleben, welche Erfüllung es bedeuten kann, in Gottes Berufung unterwegs zu sein, wenn Du Gott liebst, wenn Du Deine Nächsten liebst und Dich selber liebst. Da blühst Du auf. Da kannst Du Dich fühlen wie ein Fisch im Wasser. Da bist Du in Deinem Element.

Lass mich noch für Dich beten, dass Gott Dich Schritt für Schritt immer mehr in diese Berufung führt.

Xxx

Ja, das war die Serie „Aufatmen in Gottes Gegenwart“. Ich hoffe, dass diese 12 Vorträge Dich weiter gebracht haben in Deinem Glauben, in Deinem Leben, in Deiner Hoffnung und in Deiner Liebe zu Gott. Wenn das der Fall ist, dann lade ich Dich ein, andere Menschen auf diese Serie hinzuweisen. Vielleicht lädst Du ja mal Deinen Hauskreis oder Deine Gemeinde ein, diese Serie anzuschauen oder sich selbständig mit diesen Themen zu beschäftigen. In jedem Fall wünsche ich Dir von ganzem Herzen für Deinen weiteren Weg Gottes reichen Segen. Und vergiss bitte nicht, was Jesus Dir und mir ganz fest versprochen hat: „Und siehe, ich bin bei Dir an jedem Tag bis an das Ende der Welt.“ Das wünsche ich Dir von Herzen: Dass Du Dir seiner Gegenwart immer bewusster wirst an jedem einzelnen Tag und dass Du umso mehr Aufatmen kannst in seiner Gegenwart.